**Osternacht 2017**

Wenn wir als Christen gefragt werden: Was bedeutet Ostern? – dann kommen wir schnell ins Stottern. Klüger als alle wortlastigen Erklärungsversuche wäre es zu sagen: Schau dir doch die Symbole der Osternacht an:

- Loderndes Feuer in der Nacht.

- Licht, das sich in der dunklen Kirche ausbreitet und die Finsternis vertreibt.

- Wasserspritzer, die müde Geister aufwecken sollen.

- Glockengeläut, strahlende Orgelklänge und Weihrauchduft.

Im Mittelalter war die Symbolik noch reicher. Da gab es das obligatorische Ostergelächter: Pfarrer mussten so lange Witze reißen, bis alle schallend lachten. Und es gab den Ostertanz auf dem Fußbodenlabyrinth, der in den gotischen Kathedralen Frankreichs aufgeführt wurde. Es gab auch den Brauch des „Osterlaufens“: Leute zogen in Eilmärschen durch die Straßen, schellenschwingend und hallelujasingend. So hat man schon im Mittelalter gegen den Tod und für das Leben demonstriert.

Wie brav und gezähmt geht es im Vergleich zu damals bei uns heute zu! Es gibt sie zwar noch, aber sie wurden von Jahr zu Jahr weniger: die Ostermarschierer, Leute, die an Ostern auf die Straße gehen, um eine Lanze für den Frieden und gegen den Krieg zu brechen.

Vielleicht ist das ja auch ein Symbol, das uns die Augen öffnen kann. Ein Symbol für das, was Ostern bedeutet: Ostern macht Beine. Ostern setzt Menschen in Bewegung. Ostern ist etwas für Leute unterwegs. Dabei denke ich nicht nur an die Ostermarschierer, sondern an den Brauch des Osterreitens in der Oberlausitz. Auch in diesem Jahr ziehen wieder Reiter in Frack und Zylinder durch die sorbischen Dörfer und verkünden die Auferstehung Jesu.

Ostern macht Beine. Schauen wir auf die biblischen Ostergeschichten: Was da alles gelaufen wird! Wie viele Leute da auf den Beinen sind! Beim Evangelisten Matthäus gehen die Frauen zum Grab - und eilen voll Freude zu den Jüngern zurück. Bei Markus fliehen die Frauen voll Schrecken und Entsetzen vor dem leeren Grab. Bei Lukas ist es der Apostel Petrus, der schnell zum Grab läuft, weil er der Botschaft der Frauen nicht glauben kann. Gleichzeitig sind zwei Jünger unterwegs nach Emmaus und kehren sofort nach ihrer Begegnung mit Jesus nach Jerusalem zurück. Bei Johannes rennt Maria von Magdala zu Petrus, als sie entdeckt, dass der Stein vom Grab weggewälzt ist. Und der veranstaltet mit dem Lieblingsjünger einen regelrechten Wettlauf zum Grab. Und alle, denen der Auferstandene begegnet ist, laufen los und erzählen weiter, was sie erfahren haben.

Ostern setzt in Bewegung. Ohne die Frauen und die Jünger, die mit der Osterbotschaft losgegangen sind, gäbe es heute keine Christen, keine Gemeinden, keine Kirche. Ohne sie wüssten wir nichts davon, dass der Tod den Wettlauf mit dem Leben verloren hat, dass die Liebe, die im Leben Jesu für alle sichtbar und spürbar wurde, stärker ist als der Tod. Ohne Ostermarschierer wäre in unserem Leben viel Leerlauf, viel Resignation, viel Hoffnungslosigkeit.

Wären wir Christen doch alle Ostermarschierer! Leute, die wegen Ostern losgehen. Die gegen den Tod in allen seinen Formen demonstrieren. Die für ein erfülltes, gutes und wahres Leben auf die Straße gehen. Die sich mit den eigenen kleinen und großen Ostergeschichten auf den Weg zu anderen machen.

Wären wir Christen doch alle Ostermarschierer! Leute, die zu anderen gehen und sagen: Wir haben erlebt, dass Totes, Erstarrtes, Abgestorbenes wieder in Bewegung gekommen ist. Wir haben Worte gehört, die uns aufatmen lassen. Wir sind Menschen begegnet, die erlösend und befreiend auf uns gewirkt haben.

Wären wir Christen doch alle Ostermarschierer! Leute, die öffentlich dagegen demonstrieren, dass man Jesus heute totschweigt oder totredet. Die auf Jesus und seine Botschaft neugierig machen. Die seine Geschichten weitererzählen. Die zu einem Leben in seinem Sinn einladen. Die die Lebenszeichen Jesu heute entdecken und für andere übersetzen: Es gibt doch Mauern, die fallen. Steine, die weggewälzt werden – Steine der Angst oder Stolpersteine, die unseren Weg erschweren. Es gibt doch Gemeinschaft, die wir nicht mehr für möglich hielten, Veränderungen, an die bis vor kurzem keiner geglaubt hat.

Dass wir alle – Sie und ich – das ganze Jahr über als österliche Menschen unterwegs sind, das wünsche ich Ihnen und mir. Amen.